

„Am Ende ist der Sport der Verlierer“

Der frühere Schweizer Präsident Adolf Ogi, einst für die UNO Sportbeauftragter, sorgt sich um die Winterspiele 2014 in Sotschi, die Fußball-WM in Katar 2022 – und um die Integrität des Sports.

Die Olympischen Winterspiele in Sotschi stehen vor der Tür. Wie stehen Sie der Kritik an Gastgeber Russland gegenüber?

Adolf Ogi: Diskussionen finden immer statt, wenn politische Probleme eine Kandidatur erreichen. Das war ebenso vorauszusehen wie die Tatsache, dass einige Präsidenten und Kanzler auf eine Anreise nach Sotschi verzichten. Wir wissen aber aus Erfahrung, dass das nichts bringt – das

Jugend, die durch Sport repräsentiert werden sollte.

Ist Kritik an Internationalen Olympischen Komitee und dem Weltfußballverband FIFA angebracht?

Ogi: Das IOC vergibt Spiele, stellt Forderungen. Und die Politik muss mitmachen, sonst bekommt man die Spiele nicht.

Welche Rolle spielen ökonomische Einflüsse?

Ogi: Natürlich spielen die mit. Aber auch Russland, das größte Land der Welt, hat ein Anrecht auf ein Skigebiet. Die Frage: Kann man nach Olympia die Infrastruktur nutzen? Sotschi ist mit Nizza vergleichbar, die Nachnutzung hat in Athen (Sommer Spiele 2004, Anm.) und Turin (Winterspiele 2006, Anm.) schon nicht funktioniert. Da kamen die Fachverbände und verlangten eine Ruderstrecke oder eine Bobbahn – die sind dafür mitverantwortlich. Das Volk versteht das nicht mehr, und im IOC ist man sich dessen nicht bewusst.

Vor Sotschi kommen auch Sicherheitsbedenken und Menschenrechtsverletzungen als Kritikpunkte auf.

Ogi: Die Sicherheitswarnung der Amerikaner ist nicht nur, aber auch politisch motiviert. Die Spiele in Sotschi werden sicher sein und technisch perfekt, aber vielleicht fehlt das Herz. Die Sicherheits-



Stammgast bei Schweizer Skirennen: der ehemalige UNO-Sonderbeauftragte für Sport Adolf Ogi (l.).

Foto: imago

sochi.ru
2014

Noch 18 Tage

schadet dem Sport. Viele verstehen ohnehin nicht, warum Sotschi den Zuschlag erhielt. Jetzt kommt noch die Fußball-WM 2022 in Katar – und am Schluss ist der Sport der Verlierer.

Hat die UNO, in der Sie als Sonderbeauftragter für Sport tätig waren, keinen Einfluss?

Ogi: Nein, die UNO hat Aufgaben im Sinne der Lebensschule. Kofi Annan (ehem. Generalsekretär, Anm.) äußerte einmal die Absicht: Wir brauchen eine bessere Welt. Und dazu bräuchte man die

vorkerungen lassen keine Massenwanderung der Fans zu, das ist nicht möglich. Die Menschenrechte waren schon in Peking ein Problem. Aber man kann nicht von Russland verlangen, dass man in 20, 30, 40 Jahren eine Demokratie westlichen Zuschnitts aufbaut. Da muss man dem Land etwas Zeit geben. Und die internationale Kritik hat ja immerhin dazu geführt, dass im Fall des freigelassenen Oligarchen Michail Chodorkowski und der Greenpeace-Leute positive Entscheidungen Putins fielen.

War die Entscheidung für eine Fußball-WM 2022 in Katar nicht genauso unglücklich?

Ogi: Ich war im Sommer in Katar, dort kann man zu dieser Zeit nicht Fußball spielen. Jetzt will man mit der WM in den Winter, aber das bedeutet eine Konkurrenz zu den

Wintersportarten. Das ist gefährlich. Und ich glaube auch nicht, dass die Engländer ihre Meisterschaft unterbrechen, nachdem sie nicht einmal eine Stimme für eine Fußball-WM in ihrem Land erhalten haben. Der Internationale Skiverband hat auch kein Interesse, dass die Fußball-WM im Winter stattfindet. Der Entscheid für Katar ist jedenfalls nicht zu verstehen.

Inwieweit lässt sich die Vergabe von Olympischen Spielen steuern?

Ogi: Im IOC mit seinen 120 Entscheidungsträgern sind 30 Prozent für den Winter, 70 Prozent für den Sommer. Diese 70 Prozent lassen sich beeinflussen, und das ist gefährlich für den Sport. Das wäre die Chance für den neuen IOC-Präsidenten Thomas Bach. Die jüngsten Ablehnungen müssten Denkmittel genug sein: Graubünden hat zu einer Olympia-Bewerbung

ebenfalls Nein gesagt wie Wien oder München, obwohl dort die gesamte Infrastruktur da wäre. Da müsste Bach sagen: Jetzt müssen wir aufpassen, dass die Spiele keinen Schaden nehmen, und für eine neue Ausrichtung sorgen.

Wie müsste die aussehen?

Ogi: Nach Sotschi kommen die Winterspiele nach Südkorea, dort wird man das gut machen. Dann, da bin ich mir sicher, werden die Spiele 2022 nach Stockholm oder Oslo vergeben. Das würde signalisieren, dass Olympische Spiele auch in demokratischen Ländern möglich sind.

Ist es für kleine Länder wie Österreich, im Speziellen Tirol, oder eben die Schweiz noch sinnvoll, Olympische Spiele anzustreben?

Ogi: Tirol hat alles, um Winterspiele zu organisieren: ein begeisterungsfähiges Volk, die Sportstätten. 1964 und 1976, als Innsbruck einsprang, wir-

ken positiv nach, aber ohne Volksbefragung geht das natürlich nicht. Wenn Sotschi positiv über die Bühne geht, wenn Ruhe einkehrt, könnte das funktionieren. In der Schweiz und in Deutschland wird das vorerst wohl nicht der Fall sein.

Wie empfinden Sie die politische Situation in Österreich? Derzeit ist von Stillstand die Rede.

Ogi: Ich mische mich nicht in interne Angelegenheiten. Ich hatte eine sehr gute Beziehung zu Österreich, ich war ja zu Haider's Zeit in der Regierung so etwas wie der Briefträger des Landes. In einer Zeit, als die EU-Staaten Österreich verachtet hatten und dazu aufriefen, dort keinen Skiurlaub zu machen. Ich habe bewusst Präsident und Kanzler in die Schweiz eingeladen, und Kestil hat mich auch immer wieder angerufen, um zu vermitteln. Österreich steht international sehr gut da, das Land hat die Krise gut überwunden. Ich wünsche meinen österreichischen Freunden alles Gute – und ich freue mich schon auf Kitzbühel (Besuch der Hahnenkamm-Rennen, Anm.)!

Das Gespräch führte Florian Madl

Steckbrief

Adolf Ogi (71) war von 1987 bis 2000 Mitglied des Schweizer Bundesrats (SVP), in den Jahren 1993 und 2000 Bundespräsident. Von 2001 bis 2007 fungierte er als UNO-Sonderberater für Sport im Dienste von Entwicklung und Frieden, bereits 1998 stand er der (gescheiterten) Olympiakandidatur Sions für 2006 als Präsident vor. Ogi ist Ehrenpräsident des Schweizer Olympischen Komitees und wurde vom IOC mit einem Orden ausgezeichnet.



Adolf Ogi im Jahr 2000 (l.) mit dem damaligen Bundespräsidenten-Paar Thomas und Margot Klestil sowie ÖSV-Superstar Hermann Maier. Foto: gepa

Splitter

Rodeln: Rodel-Weltmeisterin Natalie Geisenberger feierte eine perfekte Olympia-Generalprobe. Die 25-Jährige fuhr gestern beim Heimrennen in Altenberg (GER) überlegen ihren siebenten Saisonsieg ein und fixierte wie im Vorjahr den Weltcup-Gesamtsieg. Hinter Geisenberger landeten die Kanadierinnen Alex Gough und Kimberley McRae auf den weiteren Podestplätzen.

Die beiden Österreicherinnen im Feld landeten außerhalb der Top 15: Birgit Platzer wurde 16., drei Plätze dahinter landete Mona Wabnigg. Im Staffelnwettbewerb setzte sich Russland vor Kanada und Deutschland durch, Österreich wurde Neunter.

Skibergsteigen: Die Tiroler Skibergsteiger ließen beim Weltcup in Verbier (SUI) aufhorchen: Bei den Erwachsenen gelang es Martin Weißkopf (Prägraten) als 21., sich als bester Amateur zwischen seinen professionellen Kontrahenten zu platzieren. In der U23-Klasse holte der Sistranser Philipp Brugger trotz einer leichten Blessur Platz acht.

Luftgewehr: Beim internationalen Meyton-Cup in Innsbruck erzielte Rebecca Köck (T-SG Absam) bei den Luftgewehr-Juniorinnen gestern mit 417,7 Ringen eine Marke von internationalem Topformat im Vorkampf. Im Finale brachte die 14-jährige Köck ihren Vorsprung souverän ins Ziel, Nadine Ungerank landete auf Platz zwei.

Sport im Fernsehen

ORF Sport plus. 10.30 FunSPORT. 15.50 Handball: EM 2014, Gruppe 1: Mazedonien – Island, live. 18.05 Handball: EM 2014, Gruppe 1: Spanien – Österreich, live. 20.25 Handball: EM 2014, Dänemark – Ungarn, live.

ServusTV. 21.15 Sport und Talk aus dem Hangar 7: Gäste u.a.: Marc Girardelli, Fritz Strobl, Sepp Ferstl, Janine Flock und mehr. 23.00 Motorsport: World Rallye Championships, Highlights aus Monte Carlo.

Eurosport. 05.30 Tennis: Australian Open, Achtelfinale: Foghni – Djokovic, live. 07.25 und 14.10 Tennis: Australian Open, Achtelfinale: Berdych – Anderson und Wawrinka – Robredo, live.

Absagen nach Wetterkapriolen

Absage in Cortina, nun „Monsterprogramm“. Aus auch für Herrenrennen in Garmisch.

Cortina, Kitzbühel – Das verrückte Wetter sorgt im Olympia-Winter weiter für Probleme im alpinen Ski-Weltcup. In Cortina d'Ampezzo konnte die auf gestern verschobene Damenabfahrt wegen zu viel Schnee erneut nicht stattfinden, zugleich kam wegen Schneemangels das Aus für die Rennen Anfang Februar in Garmisch (Herren) und Maribor (Damen). Für Garmisch springt St. Moritz ein, der Maribor-Ersatz ist noch offen.

Richtig Schnee gibt es derzeit nur im Süden der Alpen. Cortina, das diese Woche die Damenbewerbe von Garmisch übernommen hatte, versank auch am Sonntag im Schnee und musste wie schon am Samstag w. o. geben. Dort soll es nun kommende Woche gleich vier Speed-Rennen in Serie geben.

Geplant ist, Donnerstag (23. 1.) und Freitag (24. 1.) die für dieses Wochenende geplant gewesenen Cortina-



Die Streif wird zurzeit per Helikopter künstlich beschneit und für die Hahnenkammwettbewerbe renntauglich gemacht.

Foto: APA/Panigier

Originalrennen (Super-G und Abfahrt) sowie dann am Wochenende (25./26. 1.) Super-G und Abfahrt von Garmisch nachzuholen. „Das wird eine große Herausforderung“, gestand FIS-Renndirektor Atle Skaardal. Der Norweger gab sich aber zuversichtlich.

„Wenn die Wettervorhersage einigermaßen stimmt, wird es ab Montagnachmittag besser.“ Vier Speed-Rennen an vier aufeinanderfolgenden Tagen sei ein „Monsterprogramm“, sagte Skaardal. „Aber Ende Jänner Rennen zu verlieren, tut besonders weh.“

Die Schneekontrolle in Maribor, wo für 1./2. Februar mit Riesentorlauf und Slalom die letzten Damenrennen vor Olympia in Sotschi angesetzt sind, erfolgt zwar erst am Mittwoch. „Es ist aber grün da unten. Die Rennen werden nicht in Maribor stattfinden“, bestätigte Skaardal. Kranjska Gora sei laut Skaardal eine mögliche Alternative. Für die Garmisch-Herrenrennen (Abfahrt und Riesentorlauf) springt am ersten Februar-Wochenende bereits fix St. Moritz ein.

Die Abfahrtspiste für die nächstwöchigen Hahnenkammrennen in Kitzbühel kann nur dank per Helikoptern aus Depots herangeflogenem Schnee präpariert werden. Das erste Training am Dienstag wurde abgesagt, um die Streif zu schonen. Es gibt auch positive Nachrichten. Der Herren-Nachtslalom am 28. Jänner in Schladming wurde nach der Schneekontrolle gestern bestätigt. (TT, APA)